№ 199. **Breslauer Beobachter.** 1848.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Dienstag, den 12. Decbr. — Vierzehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nrn. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Lokalitäten.

Nachtrag. Bei dem am 9. d. M. in der Neustadt ausgebrochenen Feuer zeigte sich endlich einmal wieder die alte Ordnung in der Löschhilfe, ohne welche dasselbe hätte weiter um sich greifen müssen, da eine geraume Zeit verstrich, ehe die Straßen von den Neugierigen, die, wie zu einem Schauspiel, sich versammelt, hatten geräumt und Platz zur Anfuhr der Löschapparate hatte geschoffen werden können. Nicht vermißte man den scharfen Blick eines umsichtigen Leiters des Ganzen und es wurde den Anordnungen des Sicherheits-Deputirten, Herrn Hoftischlermeisters Renner, der längere Zeit von Breslau abwesend gewesen, mit einem Eifer Folge geleistet, welcher ebensowohl von der Achtung, welche Genannter allgemein genießt, als von dem Vertrauen in seine Anordnungen, Zeugniß ablegte. Leider fehlt uns zur Zeit noch eine militärisch organisirte Feuerwache. Das Alarmiren der Bürgerwehr, des Rettungsvereins ꝛc. bedarf zu vieler Zeit.

Candidaten-Liste zur Wahl eines stellvertretenden Obersten der Bürgerwehr. Breslau den 11. Dezember. Gestern um 10 Uhr Morgens fanden sich auf dem Fürstensaale die Vertrauensmänner der Compagnien und die Majors der Bürgerwehr zusammen um die Candidaten zur Wahl eines stellvertretenden Obristen festzustellen, aus welcher dann die Compagnien selbst wählen. Den Vorsitz führte Dr. Bürkner; 69 Personen waren anwesend. Zur engeren Wahl unter 10 Vorgeschlagenen kamen die Herren Dr. Engelmann mit 69 Stimmen, Meyer I. (mit 33), Schmiedemstr. Richter (mit 32), Cochlovius (mit 23), Jankowski (mit 21), Tobias (mit 21) und Hilscher (mit 17 Stimmen.) — Die Wahl des Dr. Engelmann scheint hiernach keinem Zweifel unterworfen.

Communal-Angelegenheiten.

Geheime Sitzung der Stadtverordneten am 10. Decbr.

Gestern früh um 11 Uhr ward von den Stadtverordneten eine geheime Sitzung abgehalten, in welcher eine Dankadresse an den König für die Verfassungs Urkunde berathen, und wie zu vermuthen war, beschlossen wurde. Es waren einige 80 Mitglieder anwesend, von denen gegen zwei Drittel für die Adresse stimmten. Die Entwerfung derselben ward den Herren Grätzer, Krug, Voigt, Guhrauer, Siebig, Piefke ꝛc. anvertraut. Die Uebergabe derselben soll eine Deputation übernehmen, welche, wie wir hören, aus den Herren Voigt, Caprano, Tschocke, Grätzer und Grund besteht.

Amerikanische Briefe.

(Beschluß.)

„Ich wiederhole nochmals, daß es mir jetzt ungemein hier gefällt, und daß ich mich ganz und gar nicht nach Deutschland sehne. Ich kann bereits etwas englisch sprechen, und die Indianer verstehen mich auch schon, denn ich habe mit ihnen Handel getrieben. Wisconsin ist bereits als Staat in den nordamerikanischen Staatenbund aufgenommen worden, und so werden wir in kurzer Zeit gute Straßen und Eisenbahnen haben, denn das Bauen geht hier sehr schnell. Der vergangene Winter war bei uns ganz angenehm, wir hatten wenig Schnee, jedoch bei schon warmen Tagen lange hinaus Nachtfröste. In dieser Zeit gaben die Zuckerbäume außerordentlich viel Saft, so daß Viele 800 — 1500 Pfund Zucker bereiten konnten. Ich habe bloß Syrup und Essig bereitet. Vor Kurzem habe ich in hohlen Bäumen zwei Bienenschwärme entdeckt und so viel Honig gegessen, daß ich einige Tage krank war; sonst hat mir, Gott sei Dank! bis jetzt noch Nichts gefehlt."

„Als ich hörte, daß Ihr alle gesund wäret und Euch wohl befändet, so habe ich vor Freude geweint, und ich wünsche von ganzem Herzen, daß es Euch immer gut gehen möge. Setzet Euer Vertrauen auf Gott, so wie auch ich an ihm festhalte, und so er es will, sehen wir uns noch einmal unter eben so heißen Freudenthränen wieder, als wir heiße Abschiedsthränen vergossen, wie wir in Oschatz auseinander gingen. Schreibt mir bald wieder, damit ich den Brief im August habe. Ich verbleibe Euer Freund" u. s. w.

Von unserm Robert Blum.

Drei Momente aus seinem Frankfurter Leben*).

> Das Leben ist nur ein Moment!
> Der Tod ist auch nur einer!
> Schiller.
>
> Denn er war unser! Mag das stolze
> Wort den lauten Schmerz gewaltig
> übertönen!
> Göthe.

Wenn ein theurer Freund oder ein verehrter Mann von uns geschieden ist, dann erhält alles, was wir von ihm besitzen, zehnfachen Werth. Jedes Papierblatt, jede Blume, die er in der Hand gehabt, ist dann eine Reliquie. Und in diesem Sinne werden auch nachstehende Aufzeichnungen über drei Momente aus Blum's hiesigem Leben seinen Freunden und dem deutschen Volk, welches um den Märtyrer trauert, willkommen sein.

1.

Erst hier in Frankfurt habe ich Blum, der mir schon von seinem ersten öffentlichen Auftreten in Leipzig her, sehr bedeutend erschienen war, persönlich kennen gelernt. In häufige Berührungen bin ich mit ihm nicht gekommen, aber die Gunst des Zufalls hat mich dreimal mit ihm auf eine so interessante Weise zusammengeführt, daß ich es für Pflicht halte, euch davon zu erzählen. Eines Tages ging ich mit einem Freunde aus der Paulskirche fort. Unterwegs gesellte sich Blum zu uns. Es war gerade in den Tagen als er und Günther wegen der Nummern 104, 105, 106 der Reichstagszeitung angeklagt worden waren, und die Nationalversammlung in die Erhebung einer Untersuchung eingewilligt hatte. Wir sprachen darüber, und mein Nachbar, Blum's Freund und Landsmann, sagte: man kann doch nicht wissen, wohin die Sache ausläuft. Und wenn sie dich nun verurtheilen? — Nun, so verurtheilen sie mich. — Und dem würdest du dich nicht entziehen? — Ich denke nicht daran, sondern lasse mich ganz ruhig einstecken, auf den Hartenberg bei Mainz oder wohin sie wollen. Wen sein Geschick einmal in diese

*) Deutsche Reichstagszeitung.

Bahn geworfen hat, der muß ihrer Richtung folgen, muß alles über sich ergeben lassen. Es wird schon daraus kommen, was kommen soll. — Große Dinge sind noch nie ohne Opfer errungen worden!

2.

Der zweite Moment war ein ganzer Tag, und ein sehr schöner — der 8. Oktober. Ich hatte mit zwei Freunden eine Wanderung in der Bergstraße verabredet, und war ungeachtet des sehr dunkeln Nebelwetters mit dem ersten Bahnzug nach Darmstadt vorausgefahren, um dort im Hause eines Freundes ein paar Stunden zu verplaudern und jene zu erwarten, welche mit dem zweiten Zug nachkommen wollten. Das Wetter blieb zweifelhaft, doch ging ich gegen zehn Uhr nach dem Bahnhof. Meine Gefährten von den trüben Luft-Aspekten abgeschreckt, waren nicht gekommen. Halb ungewiß was zu thun, entschloß ich mich doch, meinem oft erprobten Wanderglück vertrauend, und sprang beim zweiten Läuten in den nächsten Wagen hinein. Zu meinem Ueberraschung fand ich darin Blum mit einer kleinen Reisegesellschaft, darunter ein paar liebenswürdige Damen aus Frankfurt, deren Bekanntschaft ich schon früher in der Paulskirche gemacht. Auf gegenseitige Fragen: woher? wohin? fand sich, daß wir nach einem Ziele steuerten, nämlich nach Zwingenberg, von da auf's Auersbacher Schloß, weiter zum Felsberg, dann übers Felsenmeer hinunter nach Reichenbach und durch das schöne Thal gen Bensheim, wo wir dann wieder an die Eisenbahn zur Rückfahrt kamen. Unterwegs sahen wir fast nichts von der Bergstraße; die Höhen waren verschleiert, und selbst die nahen Tannenwälder zogen im Nebel wie Gespensterheere an uns vorbei. Auch in Zwingenberg sah es mit der Wetterzukunft sehr ungünstig aus. Doch ließen wir uns nicht schrecken, Blum sagte: bange machen gilt schon längst nicht mehr! Während unsers Frühstücks im Gasthof waren wir sehr guter Dinge; Blum besonders war von der besten Laune, ich fand auch hier, wie schon früher bei einer andern Gelegenheit, an ihm einen recht jovialen heitern Gesellschaftsmann. Auf den schlimmsten Fall, daß die Nebelwolken sich in Regen auflösen, machten wir mancherlei Scherzpläne, wie wir unsern Tag als verunglückte Schiffbruchsleute an dieser Küste nach Ortsgelegenheit möglichst gut anwenden wollten; der Führer aber, den wir bestellt hatten, ging draußen vor dem Fenster auf und nieder. und warf von Zeit zu Zeit Hoffnungsblicke und ermunternde Worte herein — „wir sollten uns noch a bissel verziehen — es werde sich schon machen!" Blum rief ihn ins Zimmer und ließ ihm einen Schoppen Wein geben, wogegen er sich denn aber auch anheischig machen sollte, das beste Wetter zu liefern. — „Ei, ich werde ja doch, Herr Blum! — versetzte der Joseph lachend — für Sie thun wir alle, was wir können!" — und trank seinen Wein mit funkelnden Augen „auf das Wohl und Gedeihen unsers Herrn Blum!" — Nach einer halben Stunde ging es fort — die Nebel fingen wirklich an, durch Wald und Bergschlucht herabzuziehen — wir wanderten durch den Ort an die Weinberge hinaus, oben ward es schon hell, die Sonne drückte den Wolkenqualm in die Waldungen nieder, sendete ihm einzelne, entzückend schöne Streiflichter nach, welche die herbstgelben, zum Theil auch noch grünen Bäume prächtig vergoldeten; über unseren Köpfen lichtete es sich ganz lustig aus, wir sahen schon hellblaue Luft und die vordersten Gehölze traten klar und warm übersonnt aus dem zerfließenden Geriesel heraus. Ich ging durch einen engen Hohlweg zwischen den Weinbergen ein Stück voran mit unserm Führer, mir als ein gesprächig humoristischer Gesell gar wohl gefiel. — „Schade! — sagte er — daß wir schon fortgegangen sind. Wären sie noch eine halbe Stunde druntern geblieben, so wäre die ganze Ortschaft, Bürgermeister und Bürgerwehr gekommen um Herrn Blum zu begrüßen, den wir so lieb haben." — „Also der steht bei euch so hoch in Ehren." — „Das will ich meinen. Herr Blum über alles. Er ist schon mehrmals hier gewesen, und wir freuen uns immer ihn wieder zu sehen, wie alle die Herren von der Linken." — „Ihr kennt ihn aber doch erst so kurze Zeit. Warum habt ihr ihn denn so lieb?" — „Weil wir wissen, daß er uns lieb hat, und dem Volk zu seinem Recht verhelfen will. Der gehört uns ganz und wir ihm. Ist er doch aus dem Volk; nicht immer so ein Herr gewesen wie er nun geworden, aber dabei ein schlichter treuer Mann geblieben. Und man braucht ihn ja nur zu sehen und zu hören, da fühlt man es gleich, wie er es meint. Ja, da sind viele, die haben seit dem März sich schon so umgewendet, daß man sie nicht mehr kennt. Aber Er! Nicht um einen Finger breit! wird es auch nie thun. Das wissen wir. O darauf versteht sich der gemeine Mann. Wir sind nicht dumm; wissen ganz genau, wer uns wohl will, oder wer nur an sich denkt und den Mantel nach dem Wind hängt. Herr Blum weiß, wo uns der Schuh drückt, der hat es auch empfunden und will uns helfen. Darum lieben wir ihn alle, groß wie klein, bis auf den geringsten hinunter und die gerade am meisten, und wir ließen uns alle für ihn todtschlagen!" Schönes Lob aus solchem Munde. Eine lebhafte Beredtsamkeit in den einfachen Worten. Ich fühlte, wie sie aus dem Herzen drangen und ließ Blum herankommen, um ihm zu erzählen, welchem Triumpf er entlaufen war. Er lachte dazu gutmüthig und sagte zum Führer: „es ist schon recht, daß ihr es einseht, wie redlich ich es mit euch meine. Wenn ich nur so könnte, wie ich gern will." — „Ja, Herr Blum, versetzte jener, da stünde es längst besser um uns. Aber Sie werden es schon hinausbringen. Und auf uns können Sie sich verlassen." — „Wir wollen das Beste hoffen," sagte Blum.

Als wir nun durch den Laubwald hinaufstiegen, wurde der Tag immer schöner, die Sonne leuchtete hell herein und brannte mit ihren sengenden Strahlen die Nebel völlig in die Thäler hinab. Habe ich als ein Landschaftsmaler daran nun meine herzinnige Lust, so freute es mich zehnfach zu sehen, wie auch Blum — den ich bisher nur immer als einen Streber zu politischen Zwecken geachtet — an den Entwickelungen dieser Naturschönheiten eine so rein menschliche, ich mag wohl sagen jugendlich frische Theilnahme zeigte. — Wir kamen auf's Schloß Auersbach. Nun, ihr seid alle droben gewesen, und wißt, welch' eine stattlich alte Burg-Ruine das ist, wie sie hoch überm Wald emporragt und vom Gebirgsvorsprung mit ihrem stolzen Thurm weit ins ganze Haus hinunterblickt. Der innere Hofraum ist sauber geebnet, zu den höheren Stellen führen Treppen hinauf. Ein großes Mauerstück, so breit' daß drei bis vier Menschen darauf neben einander stehen können, tritt lang aus der Waldumgebung heraus nach der Ebene zu. Hier standen wir und sahen in das Nebelmeer zu unsern Füßen — eine weiße Schnee-Nacht; wie tobende Brandung rollte das Wolkengewirr über die Wälder hin — „So sieht es ungefähr in unserm Deutschland aus — sagte ich — kein Teufel kann etwas in der Wogenwüste erkennen." — „Ja, versetzte Blum — aber droben — er sah vergnügt in den blauen Lufthimmel — wird es schon hell, und dort wird es auch rein und klar werden." „In einer Stunde — wird es schon hell, und dort wird es auch rein und klar werden." — „In einer Stunde — fiel de Führer ein, der unsere Worte auf Aussicht bezog — wenn wir auf dem Felsberg sind, da ist all der Qual verzogen — da liegt Worms und dorthin Speyer — es ist nur drüben noch so trüb — aber von droben werden Sie die ganze Welt sehen!" — „Na lachte Blum — was wollen wir mehr! Auf denn, zu unserer Weltanschauung!" — Durch den schönen hochstämmigen Waldging es nun hinterm Melibokus weg am Berg herum, wo wir die schönsten Blicke hatten auf die Höhen des Odenwalds, dort stand alles im Sonnenlicht scharf angeleuchtet; einzelne Nebel streiften ihren Zauberduft in die Thalschluchten — liebliche Wärme ruhte an der Bergwand, wie ein Augustmorgen. Hoch im Blau wiegt sich ein Habicht in weit gezogenen Kreisen. — „O wie der frei ist! — Weiß nichts von Polizeistaat und Beamtendruck — spottet aller Fürsten und Diplomaten!" — „Ja, aber drunten in der Ecke hinterm Baum gedrückt, lauert der Jäger auf ihn — und auch den freiesten holt der tödtliche Schuß herunter!" — Diese Worte wechselten wir. Es giebt gleichgültige Reden, die aber einen feierlich ahnungsreichen Klang haben, und dröhnt etwas wie eine Warnungsstimme aus ihnen heraus. — Trifft nachher eine Begebenheit auf sie ein, so stehen sie vor uns wie mahnende Prophetengeister; sie heben die weißen Finger auf und winken uns zu: weißt Du noch? — Mir ging es so mit diesem Falken-Gespräch. Ich konnte es nie wieder los werden — dachte immer an das tückische Rohr aus dem Dickicht lauernd. — Und nun? hat es nicht geknallt und getroffen? liegt nicht das Opfer in seinem Blut am Boden? — Während wir am Berghang hinabwanderten über dem Thal, welches sonntäglich still und schon saatgrün unter uns lag, kam die Rede, ich weiß nicht mehr wie, auf Blum's frühere Schicksale und Lebensfahrten. Gesprächig und froh mittheilend, wie er war, fiel er plötzlich in seine Knabenjahre, und erzählte mit liebenswürdigster Laune schalkig und lebhaft, wie er als ganz armer Junge in Köln bei irgend einer Kirche die Messe zu bedienen gehabt. „Da ließen uns, sagte er, die Priester des Morgens oft gar lange warten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fleischermeister und sein Töchterlein.

(Beschluß.)

„Kannst Du auch den übrigen vergeben?" fragte Katharina mit einem bedeutungsvollen Blicke. „Hast Du auch Dich schon mit Deinem Gott versöhnt?"

„Hm," erwiederte Fettke.

„Morgen stehst Du vor Deinem Richter," fuhr Katharina fort. „Fettke! Fettke! gehe nicht unversöhnt in das Gericht des ewigen Gottes. Allen Sündern soll vergeben werden, verheißt uns die heilige Schrift. Auch Deiner wird sich die ewige Gnade erbarmen, und wenn auch mein Leben einst wie ein flüchtiger Schatten verschwunden sein wird, werden wir uns wieder finden in jenen lichten Räumen, wo die ewige Liebe über Grab und Tod so freundlich hinab lächelt."

„Katharina! Katharina! mache was Du willst!" rief Fettke im Innersten tief bewegt aus.

„Gott sei Dank!" entgegnete Katharina, winkte aus der Thüre, und herein trat der Magister May in der Amtstracht, haltend den heiligen Kelch und die geweihte Oblate.

Fettke sank auf die Knie; seine Thränen flossen unaufhaltsam, und er rief mit erschütternder Stimme: „Herr Jesus Christus, erbarm Dich mein."

Alle waren sichtbar bewegt, selbst der sonst so kalte Schließer. Fettke genoß das heilige Mahl. Katharina und May schieden von ihm mit einer Umarmung, und Katharina schaute ihm nach mit einem Blick, welcher dem Herrn Magister May nicht besonders gefiel.

Am andern Morgen früh um 6 Uhr öffneten sich die Thüren des Kerkers zum zweiten Male, und die alte Liese stürzte händeringend auf Fettke los.

„Ich will allein sein," sprach Fettke, und der Schließer entfernte sich. „Liese!" begann Fettke, „verloren ist verloren. Ich werde gerädert. Ich bin gefaßt. Tröste Dich. Ich bin mit meinem Gott versöhnt."

„Ist das wahr?" fragte freudig die Alte.

„Weine nicht," entgegnete Fettke. „Nun habe ich aber für Dich noch etwas auf dem Herzen. Du bist alt und betagt, arm und verlassen. Liese weine nicht. Zu Teper hinter dem Backofen liegt ein unermeßlicher Reichthum. Dein ist all das Geld, ich schenk es Dich. Keinen Dank Liese."

„Wie?" fuhr die Alte auf — „ich sollte mich an dem Sündengeld vergreifen?"

„Das Geld ist unschuldig;" entgegnete Fettke. „Nimm so viel davon, als Du gebrauchst, um gemächlich zu leben, und mit dem Uebrigen theile Spenden aus.

„Nein!" rief die Alte. „Nimmermehr, Fettke. Ich vergreife mich nicht an dem Gelde."

„Nun," fuhr Fettke fort, „so versprich mir hoch und theuer, Niemanden das Geheimniß zu verrathen."

„Das gelob' ich Euch," erwiederte Liese.

„Wem es bestimmt ist," fuhr Fettke fort, — der wird es finden, sei es auch erst nach hundert Jahren.

Das Gespräch wurde unterbrochen. Der Schließer erschien mit dem Nachrichter, „Ich verstehe," sagte Fettke. „Ich bin bereit. Doch sprecht: wißt Ihr nicht, wo Georg Heintze ist?"

„Ihr werdet ihn in Senftenberg finden, nebst einigen andern Bekannten," erwiederte der Schließer.

„Fort denn!" sprach Fettke, und bald saß er, begleitet von starker Bedeckung auf den Wagen, und fort ging's zum Richtplatze nach Senftenberg.

Auf des Schlachtfeldes ödem Reviere erhob sich bald an der Stelle, wo der wackere Schwerin gefallen, am Wege bei Kochsdorf ein steinernes Kreuz, welches noch jetzt der Nachwelt zur Kunde gereicht von jener Zeit des Schreckens und der allgemeinen Noth.

Der Aufenthalt der Oesterreicher, so drückend für die Spremberger Umgegend, wurde inzwischen bald durch hohe Befehle aufgehoben. Auch der Obristwachtmeister von der Hardt verließ mit den Seinigen das ihm so lieb gewordene Spremberg. Er fühlte tief Annchens Schmerz, welche von Tage zu Tage, wie eine zerknickte Blume dahin welkte.

Die Stunde des Abschieds war gekommen. Annchen und Sinapius begleiteten den lieb gewordenen Gast bis zu der Stelle, wo der Todesengel Annchens Herz auf ewig gebrochen. „Hier fiel er," sprach von der Hardt, eine Thräne in dem Auge zerdrückend. Annchen stürzte nieder; ein Schrei, und die Seele schwebte dem besseren Vaterlande zu.

„Sie ist dahin!" rief in Verzweiflung der unglückliche Greis.

„Schwerin hat seine Gattin gerufen, und sie ist ihm nachgefolgt," begann von der Hardt. „Wohl ihr! wohl ihm! Vater Sinapius, wir werden auch dahin kommen, wo treue Liebe ewig lebt."

„Vater unser, der Du bist im Himmel!" betete Meister Sinapius auf den Knieen, und die Engel hörten sein Gebet, und trugen es vor Gottes Thron.

Noch steht das Kreuz; und wenn in stiller Mitternacht der Wanderer des Weges kommt, so vernimmt er oft an der Stelle ein geheimnißvolles Geistergeflüster; Töne der innigsten Liebe hallen und schweben in wunderlieblicher Weise um das bemooste Denkmal, welches der späten Nachwelt noch von Schwerin, — seinem Heldentod und seiner Liebe erzählen wird.

Todtenliste.

Vom 2. bis 9. Dec. 1848 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 87 Personen (30 männl. 51 weibl). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 14; von 1 — 5 Jahren 13; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 5; von 20 bis 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 13; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 10; von 60 bis 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 6; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital...17
In dem Hospital der Elisabethinerinnen..3
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe....... 0

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Nov. 27.	d. Glaser D. Birkenfeld Fr.....	ev.	Lungenschwindf.	30	7	—
	Schreiber Th. Miejarka.........	kath.	Gehirnschlag ...	18	—	—
	Kammerger.-Assessor Cochius....	ev.	Lungenentzünd .	35	—	—
30.	d. Stubenmal. Tommaczewsky T.	kath.	Abzehrung.....	1	6	—
	1 unehel. T..................	kath.	Krämpfe.......	—	—	1
	Quästurassistent H. Scholz....	ev.	Wassersucht....	53	—	—
Dec. 1.	d. Haushlt. H. Gillner Fr......	kath.	gastr. nerv. Fieb.	34	—	—
	Tagarb.-Wittw. R. Welz	ev.	Cholera	52	—	—
	Kohlenmesserwittw. L. Gallbiers..	kath.	Alterschwäche...	82	—	—
	Tagarb. F. Brünig............	kath.	Cholera.......	53	—	—
	d. Postillon D. Vogt T	ev.	Cholera.......	8	—	—
	Inwohnerwttw. J. Steinig.....	kath.	Alterschwäche...	63	—	—
	d. Schneidergef. M. Wengler T..	kath.	Krämpfe	—	10	—
	Dienstmädchen R. Klebig......	kath.	Wassersucht....	27	—	—
	d. Nachtwächter R. Günter Fr...	ev	Schlagfluß	59	—	—
	Gymnasiast A. Kaffner.........	kath.	Schlagfluß.....	15	—	—
2.	d. Malergef. R. Kirchhof Fr.....	ev.	Zehrfieber......	27	—	—
	1 unehel. S..................	ev.	Schwäche......	—	—	4
	d. Tischlergef. B. Buchmann T..	ev.	Krämpfe	—	—	17
	d. Distillateur F. Kuppert T....	kath.	Krämpfe.......	1	9	—
	d. Kammmacher Ch. Jungfer Fr.	ev.	Cholera........	75	—	—
	Unverehel. F. Benner..........	ev.	Cholera	28	11	—
	d. Schuhmachergef. M. Fendler T.	ev.	Gehirnentzünd..	1	8	—
	1 unehel. T..................	ev.	Abzehrung.....	—	1	—
	Gastwirth S. Schmidt.........	ev.	Schwäche	68	7	—
	Maurergef. E. Gieler..........	kath.	Krämpfe.......	—	2	8
	d. Kasernen-Wärter H. Janger Fr.	ev.	Schlag........	58	6	—
3.	Tagarbeiter A. Dunkel Fr......	ev.	Cholera.......	47	—	—
	d. Silberhändler B. Pasch T....	jüd.	Krämpfe	—	5	—
	d. Polizei-Serg. J. Wanderburg Fr	kath.	Stickfluß......	53	7	—
	Polizei-Serg.-Wttw. R. Wenck..	ev.	Lungenschwindf.	54	—	—
Nov. 3.	d. Bierbrauer A. Jurock S......	ref.	Keuchhusten....	3	4	—
	1 unehel. S..................	ev.	Krämpfe.......	-	3	—
	d. Kutscher Linke S...........	—	Todtgeboren...	—	—	—
	1 unehel. S..................	ev.	gast. nerv. Fieber	3	10	—
	d. Buchhalter E. Hoffmann T...	ev.	Krämpfe	3	10	—
	Kaufmanns-Wttw. D. Brückner.	ev.	Lungenschlag ...	74	—	—
4.	Köchin L. Recktarzeck..........	kath.	Cholera.......	32	—	—
	Tagarbeiterin A. Gemm........	kath.	Lungenschwindf.	31	—	—
	Schneidergef. D. Penart.......	ev.	Zehrfieber......	19	—	—
	Tagarbeiterin E. Hamann......	ev.	Herzbeut.-Waf.	48	—	—
	Grünzeughdl. R. Heinze.......	ev.	Cholera.......	67	—	—
	d. Schneider H. Siegert S.....	kath.	Cholera.......	3	6	—
	d. Haushlt. A. Weigelt T......	kath.	Skropheln.....	1	9	—
	Kanonier L. Brust............	ev.	Scharlachfieber..	17	6	—
	Buchhalter L. Hoffmann.......	ev.	Nervenschlag...	34	11	—
	Kaufm. N. Mohr..............	ev.	Unterleibentzünd	39	4	—
	Schneider D. Hanke..........	ev.	Lungenlähmung.	51	—	—
	Maurergef.-Wttw. R. Kaiser....	kath.	Unterleibsleiden.	73	—	—
	Invaliden-Wttw. R. Paperitz....	ev.	Alterschwäche...	79	—	—
5.	Brauer L. Menzel.............	ev	Schlagfluß.....	34	6	—
	d. Tischlergef. A. Lück T.......	ev.	Krämpfe	21	—	—
	Lederhdlr. M. Manasse........	jüd.	Cholera.......	63	—	—
	d. Maschinenbauer D. Berndt S.	kath.	Lungenentzünd..	3	—	—
	1 unehel. T..................	ev.	Abzehrung.....	—	2	—
	Hospitalitin M. Gramann......	kath.	Alterschwäche...	83	—	—
	d. Knecht S. Henschel Fr......	ev.	gast. Fieber....	27	—	—
	Wttw. Th. Groschke..........	kath.	Wassersucht....	70	—	—
	d. Kassendiener A. Franzke T....	kath	Tobsucht.......	23	—	—
	Dienstmädchen P. Köcher.......	ev.	Zehrfieber......	26	—	—
	d. Tagarb. A. Reisser T........	kath.	Zehrfieber......	18	—	—
	Dienstmädchen M. Fischer......	kath.	Tobsucht.......	25	—	—
	Privatzei. B. v. Marbach.......	ev.	Epilepsibr......	45	—	—
	d. Wagenschieber M. Fröhlich T.	ev.	Cholera.......	1	2	—
	1 unehel. T..................	kath.	Abzehrung.....	—	4	—
	d. Bäckermstr. L. Hennemann S.	ev.	Krämpfe.......	—	9	—
	d. Lederhdlr. D. Wallbach Fr...	jüd.	Lungenschwindf.	33	—	—
	d. Schuhmacher B. Leschnicke T..	ev.	Lungenlähmung.	1	—	—
7.	Tagarb. G. Heinze............	ev.	Cholera.......	32	—	—
	Tagarbeiterin A. Lenke........	ev.	Cholera.......	51	—	—
	Putzhdlr. F. Werner..........	ref.	Unterleibsleiden.	52	—	—
	Müllergef. A. Peter...........	kath.	Gastr. Fieber...	36	6	—
	Schmiedegef. A. Beck.........	kath.	Cholera.......	29	—	—
	d. Goldarb. B. Jackwitz S......	ev.	Darmruhr.....	11	6	—
	Viktualienhdlr. E. Kothin......	ev.	Lungenschwindf.	32	—	—
	d. Schiffer G. Wurche S.......	ev.	Schlagfluß.....	1	5	—
	1 unehel. S..................	ev.	Abzehrung	1	7	—
	d. Schneidergef. A. Kirsch T....	ev.	Wassersucht....	2	8	—
8.	Tischlergef. G. Pfeffer.........	ev.	Cholera.......	48	—	—
	Züchnermstr.-Wttw. R. Rauer..	kath.	Alterschwäche...	78	—	—
9.	Hausmann J. Lebner..........	ev.	Wassersucht....	39	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Vermischte Anzeigen.

Ausverkauf

einer Partie weißer Waaren, als: gestickte **Unterhemdchen, Spitzen, Striche** 2c. **Wettbezüge, Bettdecken, Unterröcke,** Battisttücher, bunter **Taschentücher** und Halstücher 2c. zu **ungewöhnlich billigen Preisen**
in der **Leinwandhandlung Ring Nr. 4.**

Die Damen-Mäntel-Fabrik von Hamburger & Comp.
Schweidnitzer-Straße 51., zur Stadt Berlin, unterhält fortwährend ein großes Lager von
Damenmänteln in schwarzer Seide à 12, 14 bis 18 Rthlr.
Damenmäntel in Plaid und Halblama à 7 und 8 Rthlr.
Damenmäntel in echtem Lama à 10, 12 bis 14 Rthlr.
Ordinaire Damenmäntel in bedeutender Auswahl à 5 und 6 Rthlr.
Kindermäntel in allen Größen in bedeutender Auswahl.

Mallaga-Citronen

empfehlen von neuen Sendungen bei wirklich großer und schöner Waare, im Hundert als einzeln zu billigsten Preisen:

Gebr. Friederici,
Ohlauer-Straße Nr. 6, zur Hoffnung.

Offene Stellen für 1 Wirthschafterin, 2 Oekonomie-Eleven, 1 Bedienten, 1 Kochköchin, 6 Köchinnen, 1 Kammerjungfer u. s. w. weiset nach das conceff. Commiff.- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau von **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Särge

in jeder beliebigen Auswahl sind stets vorräthig, so wie Beschläge und Garnituren sind zu den möglichst billigen Preisen zu haben Neumarkt Nr. 41 beim Tischlermeister **Gumpricht.**

Gute vollständige Kost nebst schönem Quartier ist für einzelne Personen pro Monat für 6 Rthlr. zu haben. Katharinenstraße Nr. 7, im Hofe linker Hand im 2ten Stock.

Züchen-Leinwand,

den vollständigen Ueberzug von 1 Rthlr. 5 Sgr. an empfiehlt die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung **Metzenberg u. Jarecki,** Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Karrirte Flanelle

empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung:
Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Wollene Umschlagetücher
zu äußerst billigen Preisen, empfiehlt die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung
Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Cholera Liqueur, à Flac. 2½ Sgr., allgemeines anerkanntes und bewährtes Schutzmittel gegen dieselbe.
Magen-Liqueur, à Flac. 2 Sgr., das bis jetzt beste Hilfsmittel zur baldigen Beseitigung des Magenkrampfes bei

C. G. Weber,
Oderstraße Nr. 16.

Mäntlergasse Nr. 6, im Vorderhause zwei Stiegen hoch, ist eine Schlafstelle bald zu beziehen.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat die Specerei-Handlung zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen

Neuweltgasse Nr. 37.

Frische Welsche Nüsse

sind noch eine Quantität aus Oesterreich angekommen und zu haben im Ganzen u. Einzelnen à Metze 5½ und 7 Sgr. Auch ist eine Wohnung 2 Stiegen vornheraus für zwei einzelne Personen baldigst zu vermiethen

Malergasse Nr. 11.

Es wird eine anständige, ruhige Schlafstelle von einem prompten Zahler gesucht und nähere Auskunft

Ursulinerstr. Nr. 16, parterre
ertheilt.

Ein zweirädriger stark gebauter Brett- oder Kohlenwagen mit Flechten steht billig zum Verkauf Stockgasse in den 3 Engeln bei **Moßmann.**
NB. Auch werden daselbst alte Möbel gekauft.

Ein Compagnon mit 300 Rthlr. wird zu einem Fabrik-Geschäft gesucht. Auskunft giebt das lithographische Atelier von A. Breiter, Karlsstraße Nr. 1. Breslau.

Eine anständige Wittwe wünscht gegen solide Pension Knaben bei sich aufzunehmen. Das Nähere

Schuhbrücke Nr. 17, 1ste Etage.

Berliner Luft-Bier,

Von ausgezeichneter Güte, für Damen sich besonders eignend, ist in ganzen u. halben Flaschen, nebst anderen Weißbieren zu billigen Preisen zu haben bei

C. Preuß,
Mäntlerstr. Nr. 14, im Keller.

Steinkohlen-Verkauf.

Oberschlesischer Bahnhof die 3. Einfahrt, der letzte Kohlplatz
verkauft die Tonne reichliches Maas, mit 26 Sgr., größere Partieen mit 25 Sgr.; auch werden Bestellungen bis ins Haus besorgt, die Tonne mit 2½ Sgr., bei größeren Posten bis zu 1 Sgr. Transportkosten berechnet. Auch werden Kirchstraße Nr. 1, der Ketzerkunst gegenüber Bestellungen angenommen. Kirchstraße Nr. 1 werden verkauft die Tonne mit 28 Sgr. die halbe Tonne mit 14 Sgr., der Scheffel mit 7½ Sgr., der halbe Scheffel mit 4 Sgr. und der viertel Scheffel mit 2 Sgr. **Böttger.**

Holzverkauf

und zwar franco bis Breslau aus derr Schwoitscher Holz-Administration.

Eine Klafter Eichenleibholz	Nr. 1 für	5 Rthlr.	25 Sgr.	— Pf.
= = desgl.	Nr. 2 =	5 =	4 =	— =
Eine Klafter Knüppelholz	Nr. 1 =	4 =	18 =	6 =
= = desgl.	Nr. 2 =	3 =	23 =	— =
Eine Klafter Stockholz	Nr. 1 =	4 =	8 =	6 =
= = desgl.	Nr. 2 =	2 =	22 =	— =
Eine Klafter Birkenleibholz		6 =	26 =	— =
Eine Klafter von Obstbäumen, Leibholz		6 =	26 =	— =
Ein Schock Eichenreisig	Nr. 1 für	2 =	17 =	— =
= = desgl.	Nr. 2 für	2 =	1 =	6 =
Ein Schock Kiefenreisig		1 =	16 =	— =
Ein Schock Lothreisig		— =	12 =	4 =
Eine Klafter Eichenspäne		3 =	2 =	— =

Kauflustige wollen sich gefälligst melden, jeden Tag bis Vormittags 9 Uhr, Altbüßerstraße Nr. 60, eine Stiege, bei Lorenz, oder Junkernstraße Nr. 27 im Eisengewölbe.
Breslau, den 8. Dezember 1848.

Weihnachts-Ausstellung.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage in meinem Geschäfts-Lokale, **Ring- und Oderstraßen-Ecke** eine **Weihnachts-Ausstellung** eröffnet habe. Dieselbe enthält alle in mein Fach schlagende, zu Weihnachts-Geschenken geeignete Gegenstände in größter Auswahl, und erlaube ich mir daher, zu deren geneigtem Besuch ergebenst einzuladen. Breslau, den 10. Dezember 1848.

Gustav Scholz, Conditor, Oderstr.- und Ring-Ecke.

Tempelgarten.

In der großen Menagerie, worunter sich die seltensten Exemplare befinden, **Löwen** aller Gattungen, **Panther, Tiger** u. s. w., finden täglich zwei Fütterung u. Zahmheits-Produktionen der Raubthiere, die 1. um 1 Uhr, die 2. um 4 Uhr statt; die Abrichtungen werden ausgeführt von Johanna Preuscher. Auch ist das große

anatomische Museum,

sämmtliche Präparate von Wachs, von Morgens bis Abends zur Schau gestellt; von Abends 7½ bis 8½ Uhr für Damen zugänglich. Ich bitte ein geehrtes Publikum um zahlreichen Zuspruch.

A. Preuscher, Thierbändiger.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.